

Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Anzeigenpreis für die halbspaltige Einzeile oder deren Raum 20 Pf., für kleine Anzeigen, Hauszettel und Reklame 10 Pf. Die Leistung für die laufende Postzeitung vom Monat her von Posttagen aus keine Anzeigen in Rechnung genommen. Schwereere Satz und anstreifen über berechnen. — Verkaufszettel 40 Pf. — Druckgebühr und Vertriebslagen extra.

Zeitung für Stadt u.

mit „Illustriertem



Kreis Merseburg

Sonntagsblatt"

Amthliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nachdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 295.

Freitag, den 17. Dezember 1915.

155. Jahrgang.

Amthliche Anzeigen.

Seite 4 und 8 betr.:

1. Verkehr mit Butter vom 8. Dezember 1915.
2. Anordnung der Landeszentralbehörden.
3. Mündliche Abgabe von Steuererklärungen für 1916.
4. Verlegung des Wirtschaftsjahres vom 12. März auf 2. März.

Tageschronik.

Königener wurde des Oberbefehls entkleidet und French dazu ernannt. In Frankreich und Flandern kommandiert die Engländer Sir Haig.

Die Besetzung Montenegro durch österreichische Truppen schreitet fort.

Die griechischen Truppen räumen größtenteils Saloniki. Die Westmächte spielen sich dort rücksichtslos als Herren auf.

Bis jetzt scheinen weder deutsche noch bulgarische Truppen griechisches Gebiet betreten zu haben.

General Sarraill soll seine Vernehmung von Saloniki wegen Mißbilligungen mit dem englischen Kronprier nachgeliefert haben.

Wieder soll nach Italien reisen wollen, um Italiens Hilfe auf dem Balkan zu erreichen.

Die englischen Unionisten scheinen für ihre Oppositionspläne gegen die Regierung keine Mehrheit zu finden.

Ans bestimmten Anzeichen will man die Einführung der Wehrpflicht in England schließen.

Man spricht im neutralen Ausland von einer neuen Eskalade im Osten.

Ein Vorpoleinmarsch in Ägypten (bei Matruh) erzeugt peinliches Aufsehen in England.

Die österreichische Antwortnote wegen der Ancona an Amerika verlangt Begründung und Beweise.

Prophezie links, Prophezie rechts!

Das alttestamentliche Prophetentum erlebt im heutigen Weltkriege eine neue, wenn auch keine verbesserte Auflage. In Transkanalen, wo die Bibel in feines Weisheiters Tonche steht, die sie sich mit Nicksänger, Revolver und Weidloch brüderlich zu teilen pflegt, forderte die Zeude des Propheten-Gaule die ersten, durchweg erlauchten Opfer. Nur die Erläuterung leiste. Grew, Aquith, George, Churchill machten sich die Palme der Prophezie in heißen Wettbewerben streitig. Aufhineb als unual, silberne Augen, die letzte Milliarde, Vernichtung der deutschen Flotte, die russische Kampfpaale — das waren so die beliebtesten Schlagzeilen dieser Kinoprophezen, deren Phantastik indes ziemlich rasch durch die deutsche Negie gründlich und blamabel „geniert“ wurden. In Paris, Petersburg und Rom fand die neue Suggestionenmode schnell Anklang, aber der Vergleich der geweissagten und der tatsächlichen Ereignisse ergab keine andere Resultate, wie in England: eine grenzenlose Blamage der Propheten.

Es scheint ein altes Sprichwort Kägen gestraft zu werden: Der Prophet gilt nichts in seinem Vaterlande. Aber es scheint doch nur. In Wirklichkeit ist mehr denn je befallig. Denn die ersten Propheten, die der nüchternen Wahrheit offen ins Gesicht zu sehen wagten und den verblendeten Massen sagten: Ihr seid mißleitet und hinteres Licht geführt, eure Führer betrügen euch und euer Erwachen wird fürchtbar sein — die sind längst zum Schweigen gebracht, entweder, wie Jaurès, für immer, oder, wie Giotelli, unter Todesdrohungen zeitlich. Was in den feindlichen Vaterländern gilt, das sind die falschen Propheten, die faunatisch dem in bahngeschwängertem Phrasenrausch erträumten Triumph über das Deutlichste nachhängen und mit ihren läppi-

gen Klage- und Beutenphantasen die verblödete Massenpsyche ankiffeln, daß sie sich in Wollust wälzt, wie die Klage im Waldraun.

Bei uns im lieben, bedanktischen deutschen Reich hat die Junft der heulenden Derwische aller Spielarten keine Heimstätte. Die einzige Prophezie, die bei uns gilt, das ist die Prophezie ex post. Eine Prophezie, die sich in den Konjunktionen „wenn — dann“ und „weil — deshalb“ ausbeut. Wir sind gewohnt, erst zu sehen, wie der Hase läuft. Wenn wir durch gründliche Beobachtung, Vergleichung und Berechnung zu festen Schlusfolgerungen gelangt sind, dann treffen wir daraufhin unsere Vorbereitungen, die uns einen guten Anhalt zur Abschätzung des Laufs der Dinge geben. Trotzdem nehmen wir aber noch das Risiko einer Fehlleistung in Betracht, sobald wir unsere Hoffnungen nur ja nicht zu hoch spannen. Und wenn dann unsere Feldherren und Staatsmänner nach Geschicknissen, die als Ecksteine historischer Entwicklungen angesehen werden dürfen, ihrerseits den Wind zum Prophezeien öffnen, dann wissen wir, daß wir unserer Propheten vertrauen dürfen.

Wenn Hindenburg seine feste Zuversicht, die Russen endgültig zu überwinden, äußerte, so war ihm Deutschlands gläubiges Vertrauen sicher, und es ist nicht gestürzt worden. Wenn der Reichskanzler uns zuruft: Wir stehen fest und kein Feind hat Aussicht, unsere Fronten zu erschüttern, große Heere haben wir frei zu neuen Schlägen, so wissen wir, daß ist launtere Wahrheit und die neuen Schläge sind zermalmend auf die Feinde niedergeschmettert. Und wenn jetzt der Schatzsekretär Helfferich uns verkündet: Unsere Finanz- und Wirtschaftskraft ist gesund und unergründeter, wir leben nicht im Überfluß, aber wir werden satt, Frankreich aber und England sind in ihren Grundfesten erschüttert, die goldene Äsche von Englands Weltmacht hat einen sich täglich vergrößernden Knacks, und hier ist die Stelle, wo Altenglend herabstürzt — so kann uns kein Blutgefäß im feindlichen Mütterwalde an unserm Vertrauen in diese kühle, „wissenschaftliche“ Prophezeie irren machen. Unsere Zuversicht ist so festgesetzt, wie unser Glaube an unsere gute Erde.

Und dieser Glaube läßt sich auch nicht irren machen durch die Ausbrüche des Wilson-Vulkans, dessen Phrasenstöße sich über den Kongreß zu Washington ergoß. Der glühende Haß gegen das Deutsche, der diesen Moralempfinden auf dem Periodenstuf des Weissen Hauses erfüllt, kann uns kalt lassen. Denn Haß ist ein schlechter Ratgeber. Vergeltung aber gleicht den Sardinern. Sie hält sich in verbotenen Nischen mit gutem Erfolg gelange Zeit und muß kalt gelassen werden.

Auch Herr Wilson ist unter die Propheten gegangen. Und bei aller Englandfreundlichkeit, die seine für diesen Artikel wenig gerühmte Brust erfüllt, klingt der Aufsatz seiner Prophezie wie ein hämliches Triumphgeheul staubbedeckter Muthäute. Da ist Ehren-Wilson mit der Granatemoral und seinem „einnehmenden Wesen“ nicht einmal ein falscher Prophet, wenn er mit seinem Lachen auf die von englischen, französischen und russischen Goldschäufen wohlgepöckelte Goldkase schlägt und sich rühmt: Wer pumpen will in der weiten Welt, der muß uns zinsen, denn wir halten fortan den goldenen Schwengel, der die baren Segensquellen fließen macht!

Nur in einem, für uns in der Hauptache, „irrt“ Morgans karrefantisches Teufelchen: daß Amerika bei der Vermittlung des Friedens eine „bevorzugte Stellung“ einnehmen werde, dürfte sich als eine schöne Täuschung erweisen. Da hätte Professor Wilson ein wenig früher aufstehen müssen. Seine 400 000 neuen Soldaten und 10 neuen Dreadnoughts werden bis dahin

wohl nicht fertig sein, und mit noch so groben Redensarten lassen sich unsere Zweieindvierziger und unsere feindtrahen Reifigen mit ihren lorbeergerühmten Angelpfeilen, unsere erprobten Kreuzer, Uminschiffe und Zepeline nicht ins Manfchod jagen. Und wenn uns der Schwaberdrüritze auch beizelten kundgibt, für das Friedensgeschäft „komme sofort, eine Postkarte geniale“, wir bemerken ihn nicht. Wir kennen bedürftigere und wirbigerer Musikier für unsere zu eng gewordenen Kleider. Fragt man Germania: „Will se'n?“ so wird die Antwort sicher nach Götts von Verhörungen lauten.

Vom Kriege.

Die Lage auf dem Balkan.

Fortschritte in Montenegro.

Der österreichische Generalstab berichtet: Wien, 15. Dezember. Die von Pleßje aus vordringenden österreichisch-ungarischen Streitkräfte des Generals von Kovech haben gestern auch die nördlichen grünen Stellen südlich der Vrana Gora in ganzer Breite genommen. Eine Kolonne drang in der Verfolgung bis an die Tara-Schlucht vor und zerprengte bei Glina ein feindliches Bataillon, andere Truppen kamen bis Grab. Auf den Höhen unmittelbar südlich von Berane sehen west unserer Abschlungen auch Moslims und Albaner gegen die Montenegroer im Kampf. Die Zahl der gestern eingebrachten Gefangenen beträgt: 340 Soldaten und 150 Wehrpflichtige.

Die schweren Verluste der Franzosen.

Genf, 15. Dezember. Wäntänder Blätter melden aus Saloniki: Die Verluste des Expeditionsheeres beim Rückzug nach Griechenland seien sehr schwer, sie würden mit etwa 30- bis 35 000 Mann befristet. Am schwersten waren die Verluste der Franzosen, während die der Engländer minder schwer waren. Die Engländer hatten beim Rückzug nach der griechischen Grenze durchgängig die zweite Verteidigungsstellung inne.

Über den Verlauf der Verfolgung

der englisch-französischen Truppen von Dorian und Gewagdel widersprechen sich die Nachrichten; während die eine Meldung wissen will, daß deutsch-österreichische und bulgarische Truppen in der Verfolgung griechisches Gebiet betreten hätten, beanpaupt die andere, dies sei nicht der Fall. Es gäwbenet vielmehr über diesen Punkt noch Verhandlungen mit Athen. Wahrscheinlich ist die letztere Angabe richtig.

Griechenlands Antwort an den Viererverband.

Athen, 12. Dezember. über die Antwort, die gestern Estulidis den Vertretern der Viererverbandsmächte erteilt hat, verlannt in gut unterrichteten politischen Kreisen folgendes: Die Antwort stellt keine durchgehende und absolute Annahme der von der Entente gestellten Forderungen dar. Es weist vielmehr in mehreren Punkten auf die Schwierigkeiten hin, die sich für Griechenland aus einer uneingeschränkten Erfüllung der Ententewünsche ergeben müßten. Die von Estulidis erhobenen Einwendungen betreffen zum Beispiel die Forderungen, die sich auf die freie Benutzung und die Verwaltung der in Betracht kommenden griechischen Eisenbahnlmnen, auf die Befestigung gewisser militärisch wichtiger Punkte Salonikis, auf die Verwaltung Salonikis und die Zurückziehung der in der Stadt verbleibenden griechischen Divisionen beziehen. Estulidis hat betont, daß Griechenland den Ententemächten gegenüber an der Politik wohlwollender Neutralität festhalte. Griechenland wende auch nichts dagegen ein, daß die Ententetruppen sich außerhalb der Stadt nach Möglichkeit sichern. Vorbedingung für alles weitere bleibe für Griechenland, daß die griechische Souveränität und Neutralität nicht verletzt würden, daß vor allem Griechenland

nicht in den Krieg hineingezogen würde. Daraus ergibt sich naturgemäß auch, daß Griechenland sich einem etwaigen Eindringen von Truppen der Zentralmächte auf griechisches Gebiet ebensowenig widerrieten könnte, wie es sich der Landung der Entente-Truppen widersetzt hat. Dieser Standpunkt war den Botschaftern bereits bei den Verhandlungen in Saloniki durch Oberst Spalis dargestellt worden. Es besteht Grund zu der Annahme, daß auf dieser Basis eine Einigung zwischen Griechenland und den Entente-Mächten zustande kommen wird.

Der Abzug der griechischen Truppen.
Mailand, 15. Dez. Der Berichterstatter des „Secolo“, Magrini, dröhrt unterm 13. Dezember aus Saloniki, daß nach der Besetzung von Thran durch die Bulgaren auf dem Gouvernementsgebäude die bulgarische Flagge gehißt wurde. Griechenland habe zwar nicht eingewilligt, daß die griechischen Besatzungstruppen Saloniki von den Alliierten besetzt würden; aber die griechischen Truppen hätten bereits die Umgegend von Saloniki freigegeben. Zum Zeichen der griechischen Oberhoheit habe nur ein griechisches Bataillon in Saloniki zurück. Am 12. Dezember hätten die Griechen Thran geräumt. Die militärischen Punkte seien von den Engländern besetzt worden.

Der Eindruck des Entente-Büros in Griechenland.
Budapest, 15. Dez. Der „Pester Lloyd“ meldet von der griechisch-bulgarischen Grenze: Infolge der noch immer vorliegenden unklaren, teils widersprechenden Berichte über die Absichten der Entente hält die Regierung unter dem Vorbehalt, daß noch bemerkt, daß die griechischen Offizierskreise, besonders die Generalstabler, eine vollkommen ruhige Haltung an den Tag legen, woraus deutlich hervorgeht, daß in diesen Kreisen die Lage keineswegs pessimistisch angesehen wird. Man erwartet die Verhandlungen der Entente als Zeichen der großen Durchsicht, die dort vorherrscht, und will hinsichtlich der Besetzung der Entente-Truppen die vollkommenste Zustimmung geben. Man ist aber sehr vorsichtig und von einem Extrem in ein anderes verfallen, nur in der Hoffnung, die Situation noch retten zu können. Das griechische Militär wartet in aller Ruhe den Gang der Ereignisse ab; man ist auf alles vorbereitet und glaubt, daß die Entente sich wohl hüten wird, weitere Gewaltmaßnahmen gegen Griechenland in Anwendung zu bringen. Über den Stand der Balkanaktion steht berichtet in griechischen Militärschriften nur die Meinung vor, daß die Verbündeten sich vollkommen vertragen haben, als sie diese gefährliche Unternehmung begannen. Es ist erkrankt, welche Annehmungen für ganz zwecklose Vorbereitungen hinangeworfen wurden und noch täglich hinangeworfen werden; ebenso erkrankt es sich, welche Annehmungen des Landes die Offiziere der Verbündeten an den Tag legen. Man erzählt, daß dem General Waghingtonlos für Überlassung von fünf Tragmaschinen im Automobil angeboten wurde. Viele Automobile stehen in Saloniki herum und fahren planlos durch die Straßen, weil man sie im Innern des Landes nicht verwenden kann. Drei Spitalschiffe, angefüllt mit Verwundeten, sind heute wieder von Saloniki abgegangen. Die Mähte hat viele Opfer unter den Truppen und dem Pferdmaterial der Verbündeten gekostet.

Dritte Entente-Wirtschaft in Saloniki.
Jülich, 15. Dezember. Berichten schweizerischer Zeitungen aus Saloniki über Mailand ist zu entnehmen, daß die Befehlshaber der Entente in Saloniki bereits die Amtsfunktionen der griechischen Zivilbehörden übernommen haben.

Vogano, 15. Dezember. Der englische Kommandant in Saloniki, der vor der Abhaltung von Bahnerfammlungen in den griechischen Gebieten tätig ist von Saloniki.

Genf, 15. Dezember. Nach Pariser Meldungen erhoben die Befehlshaber der Entente in Athen bei der griechischen Regierung Einspruch gegen die Zulassung der Verfolgung der Entente-Truppen auf griechischem Boden.

Unstimmigkeiten zwischen den Entente-Truppenführern.
Das „N. Wien. Tagbl.“ meldet aus Saloniki: Infolge von Mißverständnissen, die zwischen dem Generalstab des Expeditionskorps im Orient und General Sarraill fortbauern, hält General Sarraill der Regierung in Paris gegenüber sein Entlassungsgegnung ausreicht und hat um anderweitige Verwendung ersucht. Zwischen General Sarraill und dem englischen Kommandanten ist es in Saloniki zu sehr ernstem Auseinandersehen gekommen.

Frankzösische Grenz in Mazedonien.
Sofia, 15. Dezember. (Wulg. Tel.-Ag.) Die „Armeegattung“ veröffentlicht eine eingehende Schilderung über von den französischen Truppen in Mazedonien angelernteten Verwundungen. Die mazedonische Bevölkerung ist jetzt der ärgsten Not ausgesetzt, da ihre gesamten Vieh- und Geflügelbestände und ihre Lebensmittelvorräte von den französischen Besatzungstruppen plündernd überfallen sind. Die französischen Truppen plündern die Häuser, hauptsächlich unter den stehenden Wänden der unglücklichen Lande. Sie verheeren nicht einmal ihre Frauen und Mädchen. Fälle von Vergewaltigungen sind in den Gegenden, die die französischen Truppen besetzt gehalten oder durchzogen hatten, ungemein zahlreich.

Die französischen Berichte über den Nützig in Mazedonien sind Weiterwerke der Verleumdung. Danach hat sich die Flucht dort ganz nach den Plänen und Wünschen der Befehlshaber vollzogen. Nächste Leute, diese Befehlshaber!

Die große bulgarische Kriegsschnee.
Sofia, 14. Dezember. Unter der von den bulgarischen Truppen in Serbien gemachten Kriegsschnee befinden sich namhafte Summen serbischer Staatsgelder. So wurden in den Staatsbüchern in Niß gegen 2 Millionen Franken und bei Prioren ebenfalls Beträge von mehreren Millionen ge-

funden. — Die Beute an der mazedonischen Front ist gleichfalls beträchtlich. Tausende von Uniformen und Wolldecken wurden erbeutet, große Mengen Proviant und anderes Kriegsmaterial eingebracht.

Ein bulgarischer Staatsmann über die kommenden Ereignisse.

Sofia, 15. Dezember. Ein leitender bulgarischer Staatsmann äußerte sich dem Berichterstatter der „N. N.“ gegenüber folgendermaßen zur Lage: Die Debatten in den Parlamenten der kriegsführenden Mächte zeigten bisher bloß, daß die Friedensfrage vorläufig noch nicht aktuell geworden ist. Es muß vielmehr gegen den Hauptfeind, nämlich England, ein entscheidender Schlag geführt werden, der dem englischen Publikum über die wahre Kriegslage, respektive die Ausichtslosigkeit der Fortsetzung des Krieges die Augen öffnet, was die englische Regierung bisher meistens zu verhindern suchte. Dieser Schlag ist bald nach Rußland zu erwarten und dürfte auf Gallipoli, in Saloniki, in Mesopotamien und am Euphrat gleichzeitig erfolgen. Viele Anzeichen sprechen dafür, daß das kommende Frühjahr den erlösten Weltfrieden bringt.

Solche Prophezeiungen waren bisher dem Botschafter vorbehalten. Es scheint uns wichtigenswert, wenn unsere bulgarischen Freunde sich der deutschen Zurückhaltung befleißigen lernen.

Überlieferung der diplomatischen Vertreter bei Serbien nach Albanien.

Jülich, 15. Dezember. Aus Mailand wird gemeldet: Ein Teil der heim verlassenen Hofe beglaubigten diplomatischen Vertreter, darunter der russische Gesandte, sind aus Skutari nach Alessio in Albanien übergesiedelt.

Oberinspektor Martinowitsch in Rom.
Nach einer Neu-Meldung sind der montenegrinische Oberinspektor Martinowitsch per nennt sich stolz (Ministerpräsident) und der Oberprokurator (jetzige Minister) auf dem Wege über Cetina in Rom eingetroffen. Martinowitsch hatte auf Einladung des Jaren 4 Monate beim russischen Generalstab gewohnt.

Die Euphrosina in Italien?
Der „Pester Lloyd“ meldet aus Saloniki: Aus Serbien gestohlene Mitglieder der Euphrosina kamen teilweise hierher, andere gingen nach Skutari. Die Serben wollten ein Kampfpapier bilden und kamen in einem Hotel zusammen. Die serbische Regierung hat den verpörrigten Parlamentsmitgliedern mitteilen, sie möchten nach Italien reisen und dort mit den aus Skutari kommenden Euphrosina-Mitgliedern zusammen unter Annahmepnahme der gottfreund-schaftlichen Exterritorialität die Volksvertretung Serbiens wieder auflösen lassen. Wie der Pester Lloyd erfährt, soll auch der serbische Peter sich zur Überfahrt nach Italien bereit halten.

Aus dem Westen.
Athenese als Befehlshaber abgesetzt; Franz Generalstabschef.

London, 16. Dezember. Feldmarschall French wurde auf eigenes Verlangen seines Postens entlassen und zum kommandierenden Feldmarschall der Truppen des Vereinigten Königreichs ernannt. Der König verlieh ihm die Würde eines Viscounts. In seinem Nachfolger wurde als Befehlshaber in Frankreich und Flandern Sir Douglas Haig ernannt.

Diese Nachricht kommt nicht unerwartet, da sie Aquith in der getriggen Unterhausführung ankündigte mit dem Zusatz, daß diese Veränderungen in den Kommandostellen mit der Veränderung in Josephs Position nicht zusammenhängen. Daraus folgt natürlich, daß dieser Zusammenhang dennoch ungewißhaft besteht.

Frankzösische Liebeswerben um Italiens Balkanfront.
Berlin, 16. Dezember. Nach einer Meldung des „N. Z.“ verfährt man in Pariser politischen Kreisen, daß Briand demnächst eine Reise nach Italien unternehmen werde.

Bern, 15. Dezember. Zur Geschichte der englisch-französischen Verständigung über die Fortsetzung der Balkan-Expedition läßt sich der „Secolo“ von seinem Pariser Berichterstatter melden, daß erst nach zahlreichen Verhandlungen und auf wiederholtes Drängen der französischen Regierung schließlich am 9. Dezember eine Verständigung über die Fortsetzung der Saloniki-Expedition und den Orient erreicht wurde.

Das hier wieder beständige bringende Interesse der französischen Regierung am Balkanunternehmen ist eins der vielen Mittel, die dieser Krieg aufgibt.

Briands schwindende Mehrheit.

Paris, 15. Dezember. Die Kammer erörterte heute die Gesetzesvorlage betr. errens die Eröffnung von vorläufigen Kredit für das erste Vierteljahr 1916, zweitens die Ermächtigung, Steuern und öffentliche Einkünfte während desselben Zeitraums zu erheben. Im Laufe der Beratung forderte der Abgeordnete Accamban unerwartet, daß die Kammer sich als Geheimkomitee bilde, um die Regierung über die Amtsbestimmung des Oberkommandos zu befragen. Ministerpräsident Briand, der nicht vorher in Kenntnis gesetzt war, was nicht anwendbar, weshalb Finanzminister Ribot Einspruch erhob. Der Vorschlag wurde mit 327 gegen 154 Stimmen abgelehnt.

Die Minderheit von fast einem Drittel der Kammermitglieder ist so bedeutend, daß sie auf kommende kritische Ereignisse hinweist.

Briand und Clemenceau.
Genf, 15. Dezember. Zwischen Briand und Clemenceau, dem Präsidenten der Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten, kam es während der getriggen Sitzung zu einer ungewöhnlich scharfen Auseinandersetzung wegen des mäßigsten Balkanfeldzuges. Briand verteilte vorzeitig das Sitzungsmitglied.

Neuer Entente-Kriegsrat.
Jülich, 15. Dezember. Wie der Zürcher Tages-Anzeiger, meldet, ist ein neuer Kriegsrat der Entente in französischer Hauptquartier zusammengetreten. Die Entscheidung über die Fortsetzung des Dardanelles-Abenteuers steht nunmehr bevor.

Ständige Vorkonferenzen in Paris.

Ein Pariser Blättermeldung zufolge werden fortan Iswolski, Bertie und Titoni allwöchentlich sich mindestens zweimal, nach Bedarf auch öfter zur Beratung laufender Botschafterangelegenheiten im Pariser Auswärtigen Amt einfinden und kraft der von ihnen Regierungen erlangten allgemeinen Vollmachten in diesen Sitzungen Beschlüsse fassen, die aber, um sofort ausgeführt zu werden, Zustimmung bedürfen. Andernfalls wären Instruktionen der Kabinete einzufolgen. Diese ständige Vorkonferenz, bei deren Leitung Briand vom ersten Sekretärs der Marine unterrichtet werden soll, würde, meint man, den Geschäftsengang namentlich der brennenden Orientangelegenheiten beschleunigen und demnach distrikt Behandlung bieten.

So, wenn Verhandlungen es schaffen könnten.

Die Verlängerung des Unterhauses um ein Jahr gesichert?
Rotterdam, 15. Dezember. Die englische Regierung brachte gestern Abend im Unterhaus die Vorlage über die Einstellung einer weiteren Million Soldaten ein, wodurch das Heeresbudget nunmehr die Ausgaben für 4 Millionen Truppen vorzusehen muß.

Das Unterhaus nahm die Vorlage, die zur Vermeidung allgemeiner Wahlen im Januar 1916 die Lebensdauer des Parlaments um ein Jahr verlängert, in zweiter Lesung an, so daß die Pläne der Frontisten als vorläufig gesichert zu betrachten sind.

Die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in England.

Jülich, 15. Dezember. Wie die Blätter aus zuverlässiger Quelle vernehmen, erhielten die in Bern und anderen schweizerischen Städten wohnenden wehrpflichtigen Engländer Anweisung ihrer Konsulate, sich zur eventuellen Abreise vorzubereiten. Man entnimmt daraus, daß die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in England endgültig beschlossen ist.

Neue englische Truppen für Ägypten.
Genf, 15. Dezember. Der „N. Cour.“ meldet aus London, daß von der angesehnen neuen Million Soldaten 250 000 Mann für Ägypten bestimmt werden sollen.

21 000 Kriegsgefangene in England.
Im englischen Unterhaus erklärte Tennant, daß der General Smith-Barrien das Kommando über die Truppen in Ostafrika übernehmen werde. Tennant erklärte weiter, daß sich gegenwärtig in Großbritannien 21 205 Kriegsgefangene, die von den britischen Truppen gefangen genommen wurden, befinden.

Indiens Abperrung.
Wien, 15. Dezember. Der Konstantinopeler „Secolo“ meldet aus Delhi in Indien: Die englische Regierung erließ ein allgemeines Verbot der Landung aller Ausländer in indischen Häfen. Auch die Japaner sind von dem Verbot Indiens damit ausgeschlossen.

Aus dem Osten.
Rusland in Erwartung einer neuen deutschen Offensive.

Kopenhagen, 15. Dezember. Die russische Presse erwartet eine neue deutsche Offensive gegen Rusland, sobald die Balkanbesetzung durch die Zentralmächte abgeschlossen sein werde. Auch in englischen Pressekreisen geht sich eine große Sorge über die deutschen Absichten gegen Rusland. Es läßt sich der „Daily Telegraph“ aus dem russischen Hauptquartier melden, es seien in ganz Rusland aus dem nicht waffenfähigen Männern Bataillone formiert worden, denen es obliege, im Falle eines neuen feindlichen Erfolges alles zu vernichten, was dem Feind bei seinem Vorwärtsschritt dienen könnte. Das „Verständnis“ brauchen die russischen Mannschaften freilich nicht erst zu lernen. Übrigens wird von anderer Seite mit dem Bevorsorgen einer neuen russischen Offensive geredet. Am besten ist es wohl, ruhig abzuwarten.

Der tiefbetäubte Zar.
Gernowitsch, 15. Dezember. Ein Flüchtling aus dem Tarnopoler Bezirk schildert die dortigen Verhältnisse unter der Russenherrschaft. Der ganze Bezirk bestand beinahe aus Militärlagern und Spitalzügen. Die Militärbehörden arbeiteten fieberhaft an der Herstellung der Bahnen- und Straßenwege nach Wolhynien und Besarabien. Dazu werden die Wälder gelichtet. Die 20 000 Rekruten aus dem Hinterlande werden hierzu verwendet. Tausende von Flüchtlingen und Mitgeschleppten aus Ostgalizien leben in dürftigen Baracken in den Wäldern. Am 23. November bestiftete ein General, vermutlich Kuropatkin, die Truppen und überbrachte ihnen einen Gruß des Zaren. Er sagte dabei, der Zar sei tiefbetäubt.

Bekanntmachung

über den Verkehr mit Butter.

Bom 8. Dezember 1915.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen...

Unternehmer von Molkereien, die im Jahre 1914 mindestens 500 000 Liter Milch oder eine entsprechende Menge Rahm verarbeitet haben...

Bei der Berechnung der Menge, von der bis zu 15 vom Hundert zu überlassen sind, sind von der im Vormonate hergestellten Menge die Mengen abzuziehen...

Die im § 1 bezeichneten Unternehmer haben am ersten Tage jedes Monats der Zentral-Einkaufsgesellschaft anzugeben:

- 1) wieviel Butter in ihrem Betriebe während des Vormonats hergestellt worden ist; 2) wieviel Butter sie am ersten Tage des laufenden Monats vorrätig haben...

Die Zentral-Einkaufsgesellschaft hat mit möglichster Vorsehung zu erklären, welche Buttermengen sie nach § 1 in Anspruch nimmt.

Die Unternehmer sind verpflichtet, ihre Lieferungsverpflichtungen nach der Erklärung der Zentral-Einkaufsgesellschaft an die von ihr bezeichnete Stelle zu versenden.

Die Zentral-Einkaufsgesellschaft hat für die nach § 2 verlangte Butter einen angemessenen Abnahmepreis zu zahlen.

Die Zentral-Einkaufsgesellschaft hat für die nach § 2 verlangte Butter einen angemessenen Abnahmepreis zu zahlen.

Die Zentral-Einkaufsgesellschaft hat für die nach § 2 verlangte Butter einen angemessenen Abnahmepreis zu zahlen.

Die Zentral-Einkaufsgesellschaft hat für die nach § 2 verlangte Butter einen angemessenen Abnahmepreis zu zahlen.

Die Zentral-Einkaufsgesellschaft hat für die nach § 2 verlangte Butter einen angemessenen Abnahmepreis zu zahlen.

Die Zentral-Einkaufsgesellschaft hat für die nach § 2 verlangte Butter einen angemessenen Abnahmepreis zu zahlen.

Die Zentral-Einkaufsgesellschaft hat für die nach § 2 verlangte Butter einen angemessenen Abnahmepreis zu zahlen.

Die Zentral-Einkaufsgesellschaft hat für die nach § 2 verlangte Butter einen angemessenen Abnahmepreis zu zahlen.

Die Zentral-Einkaufsgesellschaft hat für die nach § 2 verlangte Butter einen angemessenen Abnahmepreis zu zahlen.

Die Zentral-Einkaufsgesellschaft hat für die nach § 2 verlangte Butter einen angemessenen Abnahmepreis zu zahlen.

Die Zentral-Einkaufsgesellschaft hat für die nach § 2 verlangte Butter einen angemessenen Abnahmepreis zu zahlen.

Die Zentral-Einkaufsgesellschaft hat für die nach § 2 verlangte Butter einen angemessenen Abnahmepreis zu zahlen.

Die Zentral-Einkaufsgesellschaft hat für die nach § 2 verlangte Butter einen angemessenen Abnahmepreis zu zahlen.

Die Zentral-Einkaufsgesellschaft hat für die nach § 2 verlangte Butter einen angemessenen Abnahmepreis zu zahlen.

Die Zentral-Einkaufsgesellschaft hat für die nach § 2 verlangte Butter einen angemessenen Abnahmepreis zu zahlen.

Die Zentral-Einkaufsgesellschaft hat für die nach § 2 verlangte Butter einen angemessenen Abnahmepreis zu zahlen.

Die Zentral-Einkaufsgesellschaft hat für die nach § 2 verlangte Butter einen angemessenen Abnahmepreis zu zahlen.

Die Zentral-Einkaufsgesellschaft hat für die nach § 2 verlangte Butter einen angemessenen Abnahmepreis zu zahlen.

Die Zentral-Einkaufsgesellschaft hat für die nach § 2 verlangte Butter einen angemessenen Abnahmepreis zu zahlen.

Die Zentral-Einkaufsgesellschaft hat für die nach § 2 verlangte Butter einen angemessenen Abnahmepreis zu zahlen.

den Ueberrest des Zentral-Einkaufsgesellschaft auf Erfordern zur Verfügung zu stellen.

Im Falle des Abs. 1 Satz 1 kann die Landeszentralbehörde an Stelle des nach § 5 eingeleiteten Schiedsgerichts ein besonderes Schiedsgericht bestellen...

Die Zentral-Einkaufsgesellschaft hat für die nach § 2 verlangte Butter einen angemessenen Abnahmepreis zu zahlen.

Die Zentral-Einkaufsgesellschaft hat für die nach § 2 verlangte Butter einen angemessenen Abnahmepreis zu zahlen.

Die Zentral-Einkaufsgesellschaft hat für die nach § 2 verlangte Butter einen angemessenen Abnahmepreis zu zahlen.

Die Zentral-Einkaufsgesellschaft hat für die nach § 2 verlangte Butter einen angemessenen Abnahmepreis zu zahlen.

Die Zentral-Einkaufsgesellschaft hat für die nach § 2 verlangte Butter einen angemessenen Abnahmepreis zu zahlen.

Die Zentral-Einkaufsgesellschaft hat für die nach § 2 verlangte Butter einen angemessenen Abnahmepreis zu zahlen.

Die Zentral-Einkaufsgesellschaft hat für die nach § 2 verlangte Butter einen angemessenen Abnahmepreis zu zahlen.

Die Zentral-Einkaufsgesellschaft hat für die nach § 2 verlangte Butter einen angemessenen Abnahmepreis zu zahlen.

Die Zentral-Einkaufsgesellschaft hat für die nach § 2 verlangte Butter einen angemessenen Abnahmepreis zu zahlen.

Die Zentral-Einkaufsgesellschaft hat für die nach § 2 verlangte Butter einen angemessenen Abnahmepreis zu zahlen.

Die Zentral-Einkaufsgesellschaft hat für die nach § 2 verlangte Butter einen angemessenen Abnahmepreis zu zahlen.

Die Zentral-Einkaufsgesellschaft hat für die nach § 2 verlangte Butter einen angemessenen Abnahmepreis zu zahlen.

Die Zentral-Einkaufsgesellschaft hat für die nach § 2 verlangte Butter einen angemessenen Abnahmepreis zu zahlen.

Die Zentral-Einkaufsgesellschaft hat für die nach § 2 verlangte Butter einen angemessenen Abnahmepreis zu zahlen.

Die Zentral-Einkaufsgesellschaft hat für die nach § 2 verlangte Butter einen angemessenen Abnahmepreis zu zahlen.

Bekanntmachung. Unter dem Rindviehbestande des Reichsanwesens ist die Maul- und Rinderpest ausgedrungen.

Zwangsverfleigerung. Sonnabend, den 18. Dezember 1915, vormittags 10 Uhr...

1 großer Poshen Christbaum-Schmuck (Glasfaden) und 1 Poshen div. Frauenhaarschmuck.

Piegnier, Gerichtsvollzieher Merseburg, Gutenbergstr. 41.

Bauern-Verein Merseburg und Umgegend. Versammlung Sonntag, den 19. Dezbr. 1915, nachmittags 3 Uhr...

Freiwillige Auktion. Mittwoch, d. 22. Dez. d. Js., vorm. 10 Uhr an...

Albert Franke, Auktionator. Feldhauser sucht 1 Revolver zu kaufen.

Anzüge und Paletots werden zum Aendern und Aufbügeln noch angenommen von Anton Grüner.

Zigarren, billig und gut, 10 Stück 40 Pf. verkauft Hugo Thomas, Zigarrenfabrik, Teigebue 55.

Oberaltenburg 12. Januar 1916 wegnagelalter zu vermieten: 2 große, 4 kleine Räume...

Fernere Familiennachricht. (Andere Setzungen entnommen.)

Der Reichsanwalt wird der Wirksamkeit vom 12 Uhr auf 2 Uhr Nachts verlegt.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses. Dr. Stellvertreter des Reichsanwalts Delbrück.

Bekanntmachung. Für die Eulsternacht wird der Wirksamkeit vom 12 Uhr auf 2 Uhr Nachts verlegt.

Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps. General der Infanterie, h. la suite des Aufschiffer-Battalion Nr. 2.

Migrosanit ärztl. empfohlen geg. Kopfschmerz. Bahnhofs-Apotheke, Halle a. S., Inh. Korpsstabsapoth. a. D. K. Heise.

Der ersten Zeit Rechnung tragend, haben wir auch in diesem Jahr einen neuen Kalender für 1916 herausgegeben.

Er enthält viele Illustrationen aus dem Felde als: Aus großer Zeit. Gott schütze dich. Otto Weddigen u. 9 bei der Arbeit.

Der Kalender ist zu beziehen durch unsere Geschäftsstelle. Wierseburger Tageblatt.

Preis 25 Pfg. Preis 25 Pfg. Gustav Kleinert, Rich. Lots, Frdr. Pouch.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt. urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919151217-19/fragment/page=0004

Bestellt das Merseburger Tageblatt!

Unsere Postabonnenten und alle, die es werden wollen, bitten wir, die Bestellung für das neue Vierteljahr auf das Merseburger Tageblatt (Kreisblatt) in Interesse einer pünktlichen und ununterbrochenen Lieferung bald zu erneuern. Der Preis ist der alte: Mk. 1.20 für das Vierteljahr (bei freier Zustellung 42 Pfg. extra). Jedes Postamt und jeder Postbote nimmt Bestellungen an.

Das Merseburger Tageblatt bemüht sich, seinen Lesern eine gute, frisch und flott geschriebene Heimatzeitung zu sein. Die neuesten Berichte vom Tage, namentlich die Kriegsnachrichten finden unsere Leser stets pünktlich neben den Ereignissen in Stadt, Kreis und Provinz.

Spannender Roman und eine aktuell

Illustrierte Sonntagsbeilage

mit Romanen, Novellen und Vermischtem sorgen ebenso für das Unterhaltungsbedürfnis der Frau, wie eine regelmäßige

Modenbeilage

mit Abbildungen und Schnittmusterbezug dem weiblichen Schmuck Sinn entgegenkommt.

Eine allwöchentliche wertvolle

Haus- und landwirtschaftliche Beilage,

ein Herbst- u. Sommer-Fahrplan

und ein Wandkalender

vervollständigen die wertvollen Zutaten unserer Zeitung.

Anzeigen

haben im Merseburger Tageblatt eine anerkannt vorzügliche Wirkung. Dadurch, daß die Bezugskategorie für die jeweilig laufende Bezugszeit auf alle den eigenen Haushalt betreffenden

kleinen Anzeigen

(Käufe, Verkäufe, Stellenanzeigen, Wohnungen, Familien-Anzeigen) voll in Zahlung genommen wird, kostet die Zeitung unseren Bezuhern ev. garnichts!

Durch unsere hiesigen Austräger zugestellt kostet das Merseburger Tageblatt frei Haus ebenfalls nur Mk. 1.20 vierteljährlich (40 Pfg. monatlich).

Bestellung erbittet

die Geschäftsstelle des Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

Halterstr. 4.

Synthetischer Gummi.

Die auf lange Zeit zurückgehenden Verusche der deutschen Wissenschaft, künstlichen Gummi auf synthetischem Wege herzustellen, haben in dieser Kriegszeit auf praktischen Ergebnissen geführt. Die Erfindung des Neobenzolens, das es uns nicht an den für die Erzeugung notwendigen Rohstoffen fehlt, und daß wir uns dort, wo diese Materialien knapp sind, dank der deutschen Wissenschaft und Technik Ersatzstoffe zu schaffen wissen, kann mit der Tatsache belegt werden, daß bereits die ersten Autoren eine aus synthetischem Gummi hergestellte wurden sind.

Die Verusche, den natürlichen Kautschuk im Laboratorium des Chemikers zu erzeugen, liegen um mehr als 40 Jahre zurück. Bereits in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts hatte Wardarast beobachtet, daß eine beim Erhitzen von Kautschuk unter Vakuum (trockene Destillation) entstehende Verbindung von Kohlenstoff und Wasserstoff, das schon früher entdeckte Pyren, die Fähigkeit besaß, unter gewissen Bedingungen sich in einen synthetischen Ersatzstoff zu verwandeln. Aber erst im Jahre 1900 konnte diese Frage gänzlich gelöst werden. Da zeigte der verdienstvolle Chemiker an den Farbenfabriken vorm. Friedrich Bayer & Co. in Elberfeld, Dr. Fritz Hofmann in Gemeinschaft mit Dr. G. H. Hell, daß bei Verwendgung sehr reiner Pyrenen oder anderer, Verbindungen aus Kohlenstoff und Wasserstoff, die in ihrem Gemischen Aufbau dem Pyren sehr nahe liegen, durch geeignete Behandlung ein farbloses elastisches Produkt gewonnen wird, das in seinen chemischen Eigenschaften dem natürlichen Kautschuk völlig gleicht.

Eine Probe des aus Pyren gewonnenen künstlichen Ersatzgummi, die Dr. G. H. Hell in der Versammlung in Kiel gezeigt, der sich seit mehreren Jahren erfolgreich um die Auffklärung des chemischen Baues des Kautschuk-Kohlenwasserstoffes bemüht hat. Garies gelang es, das Pyren durch Erhitzen im geschlossenen Gefäß bei Gegenwart von freier Erstickung, Kohlenstoff, Wasserstoff, Stickstoff, Sauerstoff und Selenium diese Überführung des Pyrens in Kautschuk durch dieses Erhitzen im geschlossenen Gefäß für sich oder bei Gegenwart gewisser Lösungsmittel.

Schwierig war die Gewinnung des Pyrens in großem Maßstabe. Wie Dr. G. H. Hell auf der Hauptversammlung des „Ver eins deutscher Chemiker“ in Elberfeld (1912) erwähnte, wählten er und sein Mitarbeiter Gelle als Ausgangsmaterial die Steinkohlensäure, oder von dem ursprünglich aufgezeichneten 50 Wegen erwies sich nur ein einziger als gangbar! Von dem Antriebsstoff des Steinkohlensäure aus ausgehend, gewannen die Verfasser im März 1909 auf welchem Umwege die erste größere Menge, einige Liter reinen synthetischen Pyrens. Trotz dieses ersten Erfolges wurde eifrig nach weiteren, einfacheren Bildungsweisen für das Pyren gesucht; lohete doch im Jahre 1910 noch ein in Rio de Janeiro am 2. Juni 1908 1900 M. v. d. Laguelé bekannt, die Verusche, das künstliche Pyren in den Jahren, nervigen Kautschuk überzuführen.

Garies hatte dann weiter gezeigt, daß beim Erhitzen des Pyrens und der anderen in Frage kommenden ihm nahe verwandten Kohlenwasserstoffverbindungen, wie Erhitzen bei Gegenwart kleiner Mengen metallischen Natriums Kautschuk erhalten werden, die aufsteigend gegen chemischen Angriff verhältnißmäßig empfindlich sind als die ohne Natrium dargestellten. Die Proben fertiger, aus synthetischem Kautschuk hergestellter Waren, wie Schläuche, Reifen für Kraftwagen, etc., die der Chemiker-Versammlung im Jahre 1912 vorgelegt wurden, verdienten bereits hohe Beachtung. Freilich verbot der hohe Verkaufspreis die Verwertung der Erfindung im Großen. Inzwischen sind weitere Verusche erfolgreich gewesen, so daß die fabrikmäßige Herstellung des künstlichen Kautschuks in Angriff genommen werden konnte. Das geschieht, laut Hoff, H. G., zunächst in der Mitteldeutschen Gummiwarenfabrik Louis Peter A. G. in Frankfurt a. M. Natürlich werden im Interesse der Deeresversorgung auch die anderen Gummiabriken die Ausfüh-

des neuen Verfahrens übernehmen, zumal das Patent dafür nicht die Peter-Gesellschaft besitzt. Besondere finanzielle Erwartungen sind also für dieses Unternehmen an die Herstellung nicht zu knüpfen. Dieser mitten im Krieg zu verzeichnende neue Triumph deutscher Forscher und Unternehmerrgeistes kommt Deutschland ganz besonders zu Nutzen, da er uns noch mehr als bisher vom überseeischen Bezuge von Gummi unabhängig macht.

Durch die Zollpolitik Englands sind uns bekanntlich neue Zufuhren von mildem und Pflanzungsgummi erwirkt worden oder doch ermöglicht. Was das bedeutet, geht unmittelbar aus der Tatsache hervor, daß wir im Jahre 1913 für nicht weniger als 126 Millionen M. Kautschuk aus dem Ausland eingeführt. Für die ungefähr gleiche Menge von 20500 Tonnen mußte Deutschland im Jahre 1912 sogar 163 Millionen M. bezahlen, da damals der Weltmarktpreis höher war. Nach dem bisherigen Gesamtimportwert im Jahre 1913 entfielen also 30 Millionen Mark auf Britisch-Indien und 30 Millionen Mark auf Brasilien.

Aus Stadt und Umgebung

Keine Höchstpreise für Fischweine. In den Kreisen der Landwirte beherrscht diese Frage über die Erträge der Bundesratsverordnung betreffend die Preisregelung für Schlachtschweine und Schweinefleisch. Die dort festgesetzten Preise gelten nur für Schweine, die zur Schlachtung verkauft werden. Sie finden keine Anwendung auf Schweine, die zur Frucht (Schlachtfleisch) und zur Verarbeitung zur Wurst (Schlachtschweine, Ferkel, Käfer) verkauft werden. Für solche Tiere sind Preisgrenzen nicht festgelegt. Aus dieser Sachlage ergibt es sich als zweckmäßig, die Schlachtschweine nicht unrett und nicht mit einem geringen Gewinn zu verkaufen, weil die für die unteren Gewichtsklassen festgesetzten Preise unzureichend sind, um den Markt zu beleben und ein angemessenes Preisniveau zu gewährleisten. Die Schlachtschweine vor dem Verkauf auf ein möglichst hohes Gewicht gebracht werden.

Einträge des gewerblichen Mittelstandes. Die Deutsche Parlamentskorrespondenz kritisiert: Bedeutende Potentien an Lebensmittel- und Verbrauchsgüterhandeln der verschiedenen Art werden noch immer durch Preisangaben und Preisbeschränkungen angehalten. So weist eine Eingabe an die Reichspräsidentenstelle für Lebensmittelpreise auf Angebots von 250 000 Kilogramm ausländischen Pfeffer, 130 000 Kilogramm Ziegen, 250 000 Kilogramm Fleischwaren, 50 000 Kilogramm Schweinefleisch usw. hin. Nach dem vom Reichshandelsministerium angefertigten Ermittlungsbericht sind die gestörten Preise höher als die im Kleinhandel üblichen und infolgedessen können die Waren nicht in den freien Handel übernommen werden. Der Großhandelsverein Süddeutscher Kaufleute hat dem Reichshandelsministerium die folgenden Punkte als wichtige Lebens- und Gemeinwohlfragen im Groß- und Kleinhandel zurückzuführen, auf die ein Einfluß auf die Preisbildung ausüben. Eingehend werden hierbei die Verhältnisse in der Warenindustrie behandelt. Es wird nun die Beschuldigung der Waren solcher Angebots als notwendig erachtet. Der Reichshandelsminister hat den Verhältnissen des gewerblichen Mittelstandes gebührend Beachtung, weitere Schritte der Kaufmannschaft im Kleinhandel in die Angelegenheit der Reichspräsidentenstelle zu berufen, mit Rücksicht auf die ausgiebige Verwertung, welche die Konsumverhältnisse gefunden haben. Der Vorstand des Preisverbandes der Hauswirtschaftler hielt unlängst in Halle eine Sitzung ab. Es wurden einige wichtige Angelegenheiten erörtert. Eine in der letzten Zeit immer wichtiger werdende Frage ist die Vergrößerung eines Preisverbandes für Hypotheken in der Provinz Sachsen. Bekanntlich war vom Minister des Innern den Provinzen angetragen worden, zur Sicherstellung des Kreditwesens für häusliche Grundbesitz Verbriefungen zu erlassen, denen eine Befreiungsberechtigung bis zu 60 Prozent eingeräumt wurde. Eine weitere Be-

Der neue Bankdirektor.

Woman von Reinhold Ortmann.

Waschmaul verboten!

„Jawohl, sogar zweimal. Er wünschte durchaus, Sie zu sprechen; aber selbst einem so ausgezeichneten Manne wie ihm konnte es nicht gestattet werden. Wenigstens nicht, ehe das Urteil gesprochen ist. Nachher — ah, nachher ist es etwas ganz anderes! Es wird mir alsdann ein aufrichtiges Vergnügen sein, Ihre Freunde zu Ihnen zu lassen. Sie glauben nicht, was für wunderliche Szenen wir hier schon gehabt haben. Wir sind nicht so gramlos, den Leuten, deren Dasein nur noch nach Stunden zählt, ihr bißchen Leben ohne Not zu verbittern. Verwandte, Bekannte, Freunde und Freundinnen — alles lassen wir zu Ihnen herein, wenn sie selbst es so wünschen. Was die Frauen betrifft, so ist es allerdings meist ein zweifelhaftes Vergnügen, denn mit ihrem Besimmer und Gefährt machen sie ein nach ihrem Herz schwer. Und die lustigen Abschiedsszenen sind mir viel lieber als die traurigen. Da hatte ich vor einem halben Jahre hier einen meiner besten Freunde, einen herzensguten Jungen, Namens Rocafuerte. Er war ein wahrer Bürsche und ein Cavaliero vom Scheitel bis zur Sohle. Garamba — er verstand zu leben und die Pöbeler als er eben einen Geldtransport, der nach der Hauptstadt kam, abfangen wollte. Er war nämlich, wie man im gewöhnlichen Leben sagt, ein Straßenräuber. Aber mein Gott, jeder ernährt sich nach seinen Gaben und wie er eben kann. Bis zum letzten Augenblick behnahm er sich wie ein wahrer Edelmann. Zwei Stunden vor der Hinrichtung empfing er hier ein paar seiner besten Freunde, und es gab ein so lustiges Trinkgelage, als man je eines gesehen hat. Mitten darin wurde er abgeholt und er ging so vergnügt, als ob er sicher wäre, nach fünf Minuten wiederzukommen. Es war geradezu erbauend, zu sehen, mit einer wie ererbten Seelenruhe er sich draußen auf dem Gefängnisplatz hängen ließ.“

Robwaldt hatte das Patet geöffnet und darin an Wäsche und Kleidung alles gefunden, was er brauchte, um

sch vom Kopf bis zu den Füßen umzugehen. Er bedeutete den Schließer, der unermüdlich weiter geschwätzt hatte, daß seine Gegenwart einfallen ebnhöflich sei, weil er ein wenig Toilette zu machen wünsche, und Senator Cabildo ging, obwohl er ihm augenscheinlich sehr gern die Lebensgeschichte sämtlicher Raubmörder, Pöbeldiebe und anderer „Caballeros“ erzählt hätte, die vor ihm in dieser Zelle gefesselt hatten, und die von hier aus ihren letzten schweren Gang angetreten hatten.

Was Werner vor allen bestimmen, den Schließer fortzuschicken, war eine Einbildung, die er bei der Entfaltung der Kleidungsstücke gemacht hatte. Durch ein feines Geräusch wie von fallendem Papier aufmerksam geworden, hatte er in die Brusttasche des von Doktor Vidal geschickten Rodes gegriffen und sich überzeugt, daß ein verschlossener Brief darin stecke. Er zwängte ihn jetzt nicht mehr, daß die ganze Kleiderendung keinen anderen Zweck gehabt habe, als den, ihm diesen Brief ohne Vorwissen des Schließers, der ihn sonst wahrscheinlich vor der Überreichung zu lesen begehrte hätte, in die Hände zu spielen.

Natürlich brannte er vor Verlangen, zu erfahren, was sein vorerzählter Freund ihm mitzuteilen habe, und sobald sich die Tür hinter dem Senator Cabildo geschlossen, besaß er sich, seine Wüßbegierde zu befriedigen. Als er den Umschlag des Briefes löste, fiel ihm daraus zunächst ein vierseitiges, zusammengefaltetes Papier entgegen, darin sich allem Ansehen nach eine kleine Quantität irgendetwas Pulvers befand. Werner legte es zu sich, ohne es näher zu untersuchen; denn es war ihm vor allem darum zu tun, den aus der Hand des bedürftigen Geistes stehenden Brief zu lesen, und er mußte in jedem Augenblick auf eine Lebensrettung durch den Ausseher gefaßt sein.

Eine tiefe Ergreifung mißte sich in seinen Zügen, während er das Schreiben überflog. Als er zu Ende gekommen war, hatte seine düstere Miene sich aufgehellt und beinahe hebrige Empfindungen schienen für einen Moment sein Herz zu erfüllen.

„Ihr werdet mich auf solche Art nicht retten.“ sagte er vor sich hin, „aber es ist möglich, daß ich wissen, daß es auch noch edle und rechte Menschen auf Erden gibt.“

Er entzifferte eines der Streichhölzchen, die ihm der füroralche Senator Cabildo vorhin zurückgelassen, und ver-

brannte an seiner Flamme den Brief zu Asche. Dann begann er sich umzutheilen, und es als eben im Begriff war, die Krawatte zu knüpfen, lehnte der Schließer zurück. Wohlgefällig ruhte sein Blick auf der vorteilhaft veränderten Erscheinung des Gefangenen.

„Wahrhaftig, Senator, das Kriegsgericht muß sich gegn fühlen, einen so noblen Herrn von sich zu sehen. Ich möchte wohl wissen, wie es untermien zumute ist, wenn er auch einmal in so seinen Kleibern stecken könnte.“

„Nun, dieser Wunsch ist am Ende so unerfährlich nicht“, erwiderte Werner fast heiter. „Wir haben wohl so ziemlich dieselbe Figur, und wenn Ihre Voraussetzungen zutrifft, sind diese Kleiber für mich noch vierundzwanzig Stunden ohne allen Wert. Wenn ich Ihnen eine kleine Freude damit machen kann, so sehe ich Sie für den Rest meines Lebens in aller Form zum Erben meiner künftigen Kleiderstücke ein, die sich hier im Gefängnis befinden.“

Dankbar schüttelte der Schließer ihm die Hand. „Für wahr, Senator, ich würde es, daß Sie ein wahrer Cavaliero sind. Aber glauben Sie nicht, daß ich in dieser schönen Sachen willen Ihren Tod wünsche. Es würde mich durchaus nicht verdrießen, wenn infolge irgendeines wunderbaren Zufalles schließlich doch nichts daraus würde.“

„Sie halten die Möglichkeit eines solchen Zufalles also nicht für gänzlich ausgeschlossen?“ fragte Werner. „Nun, es erregen sich ja in dieser Welt die merkwürdigsten Dinge. Da hatte ich hier vor einigen Tagen einen Senator, der wohl selber nicht mehr die Hoffnung hatte, die Freiheit wiederzuerlangen, denn er war in aller Form zum Tode verurteilt worden, wenn auch schon vor einer Reihe von Jahren. Es war eine der wunderlichsten Geschichten, die mir jemals in meiner Praxis vorgekommen.“

Werner war aufmerksam geworden. „Und der Name dieses Herrn?“ fragte er. „Hieß er vielleicht Pedro Alvarez?“

„Ja, bei Gott, so hieß er. Sie kennen also den Fall?“

„Wenigstens zum Teil. Aber es interessiert mich, von Ihnen Näheres darüber zu erfahren. Wissen Sie auch, auf weissen Verwendung hin die Entlassung dieses Gefangenen erfolgte?“

(Fortsetzung folgt.)

Gericht, 14. Debr. Nachdem vorgelesen die hässliche Verordnung über Höchstpreise für Schweinefleisch, Fett, Fleisch- und Würstchen in Kraft getreten ist, haben die Hiesigen Fleischhändler sich sofort in die Lage versetzt, die bis die Stadterhaltung die Höchstpreise wieder erfüllt. Die Höchstpreise, welche denen der Nachbarschäfte angepaßt sind, sind derart festgesetzt, daß die Fleischhändler einen angemessenen Verdienst erzielen. Zufälliger Weise aber sehr, daß die Strafen vor den beschlossenen Fleischhändlern — die Köden jedoch vollständig geräumt — ohne Fleischhändler aufzuheben und die Hiesigen ohne Zutun bereiten müssen. Was nun werden soll, muß abgemerkt werden.

Überfahrt bei Bernburg, 14. Debr. Die Juckerzuberfahrt hat heute ihre diesjährige Mitbewerbsveranstaltung beendet. Es wurden ungefähr 370 000 Zentner neuen anstehend 700 000 Zentner im Vorjahre verarbeitet. Die während der Dauer des Arbeitsablaufes in der Juckerfabrik beschäftigten 50 russischen Kriegsgefangenen sind wieder in das Gefangenlager zu Duedingburg gebracht worden.

Spöha, 13. Dezember. Eine angenehme Erscheinung, doppelt erquickend im Jahresjahr, ist die Tatsache, daß die 20 000 000 und 1914 noch 19 000 000 Stück Geflügel und abgetödtet worden, jetzt so gut wie verschwunden sind. Die Preise des vorigen Winters in erster Linie hat das bewirkt.

Kamen, 13. Debr. Mit 28000 Mark hat Wolfgang von Hiltig erworben in am Ende nachmittags in Kamen der bei der amtlichen Meß-Vorlesung am 14. Debr. angelegte 13jährige Pflanzrecht Gehöft der Erbin von Erhart, geboren am 10. Dezember 1807 in Göttingen. Die unterliegende Summe betrug aus 2000 Einmalen, maßgebenden und kleineren Anteile. Die drei, der städtischen Pflanzt sind und von unersetzlicher Natur ist, das sind sich nach Berlin. Er trat auf der Fläche einen dunkelblauen Hüter und einen Hut von ebensolcher Farbe.

Wespa, 15. Debr. Am Sonntag früh brachen drei Wärdchen im Alter von 16-18 Jahren in der Reichstraße in ein Altbiergeschäft ein. Auf einem Handwagen saßen sie ihre Beute, 8 Kränze, 4 Paar Schuhe und einen Koffer, enthielt 300 Mark wert, nach einer Verfolgung in der Seebühnstraße. Die Polizei hatte von dem Aufenthalte der Spüßbuben Kenntnis bekommen. Nach gründlicher Durchsuchung wurden die drei endlich in einem Nebenbühnen, unter alten Bekannten verhaftet und auf Verhaft, gesund und unbeschädigt einer der höchsten Beschlüssen mit der Markierung des Verhafteten. Die ermittelten Sachen wurden herbeigeführt und letzteren wieder übergeben.

Wespa, 14. Debr. Die seit einiger Zeit vom Kater und einer Anzahl hiesiger Firmen geplante Gründung einer Lebensmittelfabrikations-Gesellschaft ist im Aufande gekommen.

Wespa, 14. Debr. Seit Mitte April d. J. unterhält der Kriegsenausführl. sozialistische Verein Wespa einen Kriegspfeifenverkauf, der Minderbeteiligten die Gelegenheit bietet, sich für geringes Geld eine billige Kriegsmunition zu verschaffen. Der Kriegsenausführl. läßt durch größere Geschäftsfähigkeit Speisen fertigen, die er durch die Hilfe freier Arbeiter verkauft. Für die Speisen ist nur der Verkauf über die Straße anzufragen. Die Arbeiter im Hause genossen wird. Dadurch soll erreicht werden, daß die Arbeiter ihre Häuslichkeit auch während der Mittagspause nicht verlassen müssen. Für die einzelne Maßzahl werden die Abnehmer 25 Pf. berechnet. Da jedoch bei der Bestimmung der einzelnen Maßzahl einen durchschnittlichen Aufwuchs von 6 Pf. erfordert, und die dem Aufwuchs zur Verfügung stehenden privaten Mittel erschöpft sind, hat der Rat der Stadt Wespa beschlossen, das Unternehmen durch eine Beihilfe aus öffentlichen Mitteln zu unterstützen und einen einmaligen Aufwuchs von 6000 Mark zu gewähren. Die reine Verbrauchsumme des Kriegspfeifenverkaufs ergibt daraus, daß von Mitte April bis Ende November 1915 über 227 000 Maßzahlen ausgegeben wurden.

Berlin, 15. Debr. Der Kaiser ist nach einer längeren Reise zu den Armen in Reichsbesitz des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg und einer Besichtigung der Marineanlagen in Altona zu vorübergehendem Aufenthalt in Berlin eingetroffen.

Berlin, 15. Debr. Die „A. Z. am Mittag“ erhält von ihrem Kriegsberichterstatter Hindenburg v. Kolbitten einen ausführlichen Bericht aus Altona über einen Besuch des Kaisers. Die Beschreibung erwartete ihn mit Spannung. Der Kaiser erschien zum Gottesdienst in der alten deutschen Kirche. Er trug einen grauen Mantel mit Kapuze und einen grauen Kopfschirm unter dem Helme. Der Kaiser schickte seine Einheiten den ihn erwartenden bewaffneten Soldaten und sprach eine kurze Rede mit ihnen. In der Kirche saßen neben dem Kaiser Prinz Oskar und Feldmarschall v. Hindenburg. Der Kaiser blühte während der ganzen Predigt des Geistlichen aus und schickte zum Weiterhinan. Er sprach dann noch eine Rede mit dem Geistlichen. Hauptredner darauf fand eine Parade statt. Der Feldmarschall marschierte selbst voran und blieb dann beim Kaiser stehen, während die Kommanden für die Parade zum Paradeplatz vorzubereiten. Der Kaiser blieb dann zur Burg hinauf. Er hielt eine Rede von Mannschaften und Offizieren unterhielt sich dann eine kurze Weile mit jedem Einzelnen. Der ganze Vorgang machte einen nicht zu feierlichen, sondern durchaus persönlichen Eindruck. Auf dem Wege gegenüber der Kathedrale hatte sich eine dicke Menge, meist Polen und Litauer, angesammelt, die, als der Kaiser an der großen Straße angekommen, plötzlich in den Luftschiffen hinauf und sich ausräud, das sich immer wiederholt, bis der Kaiser den Blick der Menge entschunden war.

Wiesbaden, 15. Debr. Es klingt auch unglücklich über den Krieg. Der am 8. D. von dem Hof des Kriegsgefangenen deutsche Kriegsgefangene Max Baum hat sich vermutlich den ganzen Tag noch auf dem Gefangenenversteck und ist erst in der Nacht in Wohnung eines Gefangenen am 9. D. hat er an seiner Sachen, u. a. einen Umhang, ein Jackett, Zigarren usw. gesammelt. In der Nacht um 10. D. ist in Saalfeld gleichfalls ein Gefangener, der wiederum auch von Baum ausgehört worden ist, das hat der Dieb ein Jackett liegen lassen, das höchstwahrscheinlich das hier angehöre ist.

Frankenhausen, 14. Debr. Der Anbau von Zafar erfuhr im vorigen Jahr wieder eine bedeutende Abnahme. Die Zahl der Zafarpflanzen war um 30 Prozent niedriger als 1913, die mit Zafar besetzte Fläche um 27 Prozent. Da aber der Durchschnittsertrag mit 2200 Kilogramm von Hektar um reichlich 20 Prozent höher war, betrug der Gesamtanfall bei einer Ernte von 227 000 Tonnen doch nur um 11-12 Prozent. Der Gesamtwert betrug sich bei einem um 10 Prozent höheren Durchschnittspreis von 66 Mfr. für 1 Doppelzentner sogar auf 15 Prozent mehr,

nämlich auf 15 Millionen Mark. — Im Thüringer Bezirk war die Zahl der Zafarpflanzen mit nur 200 sogar kaum halb so hoch als 1913 und ähnlich liegt es bei der Fläche von 2000 Hektar, von der 1913 im Gesamtwert 10 Millionen und weitere 628 in Frankenhäusern lagen. Der Durchschnittsertrag in Thüringen lag mit 2000 Kilogramm von 100 Hektar über dem Mittel, ebenso der Wert von 71 Mfr. für 1 Doppelzentner. In den Bezirken Gries, Meiningen und Saalfeld hatte dieser hier sogar auf 80 Mfr., dafür allerdings in Frankenhäusern nur auf 66 Mfr. Der Zafarertrag und Preis waren diesmal in Thüringen um rund 40 Prozent höher, als im Jahr vorher, der Gesamtwert der Ernte infolge der geringeren Anbaufläche allerdings nur um 2 Prozent. Diese erreichte nirgends 1 Hektar und nur in 5 Fällen 25 Hektar.

Berichtszettlung

Ein zweifelhafter Geselle.

Halle, 14. Dezember. Der Kaufmann Mayer-Kriegs-Schapiro, verfallig Hedermann, hatte sich wegen Landfriedensbruch zu verantworten. Er wurde in Merseburg festgenommen, als er sich Arbeit in einer Granatendreherei suchte, auf der Gesandten gekommen, sich in einer Granatendreherei, die er als Hilfsarbeiter für einen Bruder gehörten. Der Angeklagte ist Herrscheider. Er scheint einen dänischen Vater gehabt zu haben und beherrschte die Sprache. Auch kann er vollkommen zurecht und zurecht. Er spricht fließend deutsch und soll mehrere Sprachen beherrschen. Er wurde auf dem Gericht verurteilt, daß er in Deutschland gewesen sei und dort als Hilfsarbeiter habe. Er sei auf sich nach Mita gelangt und hätte sich dort nach Schweden eingeschiffelt. Von hier aus wäre er nach Dänemark gelangt. Er gibt heute zu, daß das alles ein Märchen sei. Nur in Dänemark habe er sich aufgehalten, weil er hier ein Geschäft mit Zigarren nach Deutschland habe beginnen wollen. Er sei nach Berlin zurückgekehrt, um sich auf dem Konsumat zu helfen. Von hier aus sei er nach Leipzig gekommen, um sich mit einem Freunde zu verbinden. Dieser sei indes eingezogen worden. Er habe dann verurteilt, Zielung zu finden. Da sei er, weil kein Geld immer in der Hand, auf die Granatendreherei in einer Granatendreherei Arbeit zu erhalten, sei er verhaftet worden. Das ganze Gebläse des Angeklagten mußte sehr verächtlich an. Wenn er nicht völlig mittellos gewesen wäre, könnte man sich verächtlich sein. gewisse Schläge zu geben, die er nicht, da er in Deutschland hohes Spiel betrieben zu haben scheint. Dort scheint ein Verfahren wegen Erpressung gegen ihn. Er soll dort Galizier, die sich angeblich der Wehrpflicht entzogen, dem Konflikt angeheft haben. Dagegen wäre nichts einzuwenden, wenn er nicht gleichzeitig denselben Galizier gegen eine hohe Entschädigung zu haben hätte, die er von der Wehrpflicht zu lösen und sie hier zu entziehen. Auch sonst scheint alles mögliche Verächtliche gegen ihn vorgefallen zu sein, denn er hand an unter dem Verdacht der Spionage. Da nun zweifelhafter Gezellen aber keine Landfriedensbrei beweisen werden konnte, wurde er freigesprochen.

100 000 Mark unterzögen.

Dresden, 14. Debr. Wegen großer Unterzögen im Amt hatte sich der Gemeindevorsteher Karl Otto Janke vor dem Dresdener Schwurgericht zu verantworten. Der Angeklagte ist bisher noch unbekannt. Er ist in vollem Umfang reichlich in der Zeit vor der Unterzögen als Kassierer und Rechnungsführer des Gemeindevorstandes-Elektrizitätswertes Elbtal in Gottleuba insamt über 100 000 Mark unterzögen und die Unterzögen durch falsche Bindungen zu bedecken gesucht. Der Angeklagte ist 1888 als Beamter eines Dekorationsmalers geboren. Die Unterzögen hat er in Verbindung mit einem gebildeten Helfershelfer zu der abschießlichen Falsch gefügt. Bemerkenswert ist die Oberflächlichkeit der Hinterzögen, da es dem Janke gelungen ist, seine Fälschungen zu verdecken. Der Angeklagte war verheiratet. Von besonderer Bedeutung für ihn wurde der Verstoß mit einer Verkauflerin eines großen Pelzwarengeschäftes. Ihre Bekanntschaft machte Janke 1913. Er stellte sich ihr als Assistenten eines Kaufmanns vor und nannte sich Dr. G. G. Kraft (1). Janke führte ein Doppelleben. Tagsüber verlor er seinen Posten als Kassierer, nach Herabsetzen und am Sonntag trat er in Dresden und Berlin als gedienter Beamter mit seiner Ehefrau auf, die von ihm völlig ausgehoben wurde. Er kaufte für sie fünfzigfache Schmuckstücke, Pelze und Kleider, unternahm mit ihr häufig Automobilfahrten und schickte ihr zu ihrem Geburtstag 4000 Mark. Die Unterzögen betrug im Laufe der Unterzögen allein 20 000 Mark. Auf die Frage des Vorzögen, ob er die unterzögen 100 000 Mark durchweg verbraucht habe, erwiderte der Angeklagte, daß er das ganze Geld für sich verwendet habe. Das Gericht verurteilte ihn wegen schwerer Untertunungs unter Verurteilung der Frage nach fünf Jahren Ehrverlust. Sieben Monate der Unterzögenhaft gelten als verbüßt.

Bunte Zettlung

Neutrale Säge. Das Geruch von der Düngeernte in Deutschland scheint manchen neutralen Kaufleuten doch etwas zu Kopf gestiegen zu sein. Sie glauben, ihre Feinde vor Hunger nicht mehr denken, und so schickt eine Leobenauer Firma in Berlin folgende Offerte herum: „P. P. Um unsere Waren im weitesten Umfang bekannt zu machen, liefern wir ein Spezial-Paket (5000), enthaltend verschiedene Lebensmittel-Zaunerzeugung der Spezial-Paket enthält nur Waren allerersten Qualität und kostet franco gegen Nachnahme Kronen 12,00.“ — Keinerlei Angabe, um welcherlei Waren es sich handelt. Die Leute glauben, wenn wir nur das Wort „Lebensmittel“ hören, dann verlieren wir die Selbstgegenwart. Mit dieser Sorte von Lebensmittelofferten soll man die Engländer beglücken.

Handel - Verkehr - Volkswirtschaft

* Die Güter werden teurer. Kommen irgend ein anderer Erwerbszweig ist von dem großen Weltkriege so schwer betroffen worden wie die Hutfabrikation und der Hutfhandel. Nicht allein, daß die meisten Kunden der Hutfabriken im Felde stehen, wird der Bestand dieser Rohstoffe dadurch arg bedroht, daß fast sämtliche Hauptrohstoffe der Hutfabriken, wie Wolle, Baumwolle, Seiden- und Kammerfelle von der Besatzungsmacht im Interesse der Landesverteidigung beschlagnahmt wurden, so daß sie selbst gegen höchste Bezahlung nicht erhältlich sind. Es heißt fest, daß die Regierungen von Deutschland und Österreich-Ungarn Hand auf acht Millionen Kilogramm Hutfabrikation gelegt haben. Andere Rohstoffe, wie Farben, Säuren, Schwefel, Leder, Bänder und, was

die Strohhutfabrikation angeht, die Geschäfte haben unter generalisierter Steigerungen der Preise erfahren. Die Lage wird noch verschärft durch den Mangel an geschulten Arbeiterkräften und die dadurch bedingte Steigerung der Löhne. Es ist also einerseits durch die Besatzungsmächte die Fabrikation nahezu vollständig erschwert, andererseits stellen sich die meisten Güter, welche überhaupt noch erzeugt werden können, in den Selbstkosten weit teurer, als im Frieden. Leider nun zeigt die große Öffentlichkeit kein Verständnis für diesen unglücklichen Zustand, indem sie die Notwendigkeit einer Preissteigerung in den Hutfabriken nicht anerkennen will, häufig sogar zu „Preispreisen“, d. h. in diesem Falle „Hutpreisen“, laufen will. Durch den Preisrückgang der deutschen Hutindustrie, welcher sämtliche wirtschaftlichen Verbände des deutschen Hutfusses umfaßt, werden unsere Käufer auf diese Verhältnisse aufmerksam gemacht, mit der bringensten Bitte, das früher hehrwürdige Objekt der deutschen Hutfabrikation nicht noch mehr dadurch zu gefährden, daß man die Forderung der auch heute noch in sehr mäßiger Grenzen gehalten, aber unermesslichen Preisrückfälle verweigert.

× Der englische Weizenpreis steigt. Nach dem Marktwert der „Times“ vom 7. d. M. ist der Weizenpreis in London wiederum um 1 Schilling 6 Pfennig (ca. 250 Pfd.) für 48 Schilling per englischer Sack (= 280 Pfd.). Für englische Ware mit 3-4 Schilling extra bezahlt. Der Preis von 48 Schilling für den englischen Sack entspricht einem Preis von ca. 35,60 Mark für den Doppelzentner. Ein Vergleich des heutigen Weizenmarktpreises in London (Noggenpreis kommt in England nicht in Frage) und des heutigen Weizen- und Noggenmarktpreises in Berlin mit dem Preis in Friedenszeiten ergibt, in Doppelzentnern berechnet, das folgende Bild:

	Nov. 1915	Dec. 1915	Differenz
Der Preis für Weizenmehl in London	25,70	28,90	+14,90
Weizenmehl in Berlin	25,75	33,50	+11,-
Noggenmehl in Berlin	19,95	33,50	+13,55

Daraus ergibt sich, daß der englische Weizenmarktpreis heute höher ist als der deutsche Weizenmarktpreis und den deutschen Noggenmarktpreis ganz erheblich übersteigt.

Bank von England. Der Goldvorrat nimmt fortgesetzt ab. Welche Veranlassung darüber ersticht in der Gittu breit zu machen beginnt, beweist die nachstehende, der „A. Z.“ auf direktem Wege aus London zugehende Meldung: „Daily Telegraph“ schreibt: Die Güterüber die Bank von England sind schwer verhandelt. Die Goldfußfahr betrug 554 000 Pfund und der Goldbestand nahm um 965 000 Pfund ab, so daß ebenfalls Millionen Pfund entweder in der Privatverehr übergeben oder in unbekannter Weise verwendet werden. Man gerührt sich den Kopf darüber, was aus dem Betrage wurde.

Reklametext

Beliebteste Weihnachtsgeschenke echte Salem Aleikum Salem Gold Zigaretten

Preis № 3 1/2 4 5 6 8 10
3 1/2 4 5 6 8 10 Pfd. Stck.

Opient Tabak u. Cigarettenfabrik
Vernitzke Dresden Jnh.
Hugo Zietz, Hoflieferant
S. M. d. Königs v. Sachsen.

Marktberichte.

Friedrichshelden, den 15. Dezember 1915.
Antrieb: 151 Std. Schweine, 1632 Std. Ferkel. Verkauf des Marties: 65000 Schweine, Preise anziehend.
Es wurden geachtet im Engroßhandel für: Käuferschwine, 7-8 Woch. alt, Std. 65-78 M., Käufererweine, 5-6 Woch. alt, Std. 48-64 M., Ferkel, 3-4 Woch. alt, 33-47 M., Ferkel, 8-13 Woch. alt, Std. 21-29 M., Ferkel, 6-8 Woch. alt, Std. 14-20 M.

Die Direction des Magerweidens.
Friedburg (H.), 14. Debr. Auf unserem Bodenmarkt ist für den 15. Debr. Butter 230 Mfr., die Mandel Eier 240 Mfr., das Pfund Mais 0,80 Mfr., das Stück Landfische 0,15 Mfr. Auf dem mit 40 Stück besetzten Marktorte folgte das Paar 32-40 Mfr.



Ämtliche Anzeigen.

Anordnung der Landeszentralbehörden.

Auf Grund des Art. 1 der Bekanntmachung über die Abänderung der Verordnung zur Regelung der Schweinefleischpreise vom 20. November (H. V. Bl. S. 788) und des Art. 1 der Bekanntmachung über die Regelung des Verkehrs mit ausländischer Butter vom 4. Dezember 1915 (H. V. Bl. S. 801) bestimmen wir:

Der Verkauf ausländischer Butter, die von der Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. in Berlin zu einem höheren Preise als dem inländischen Höchstpreis bezogen ist, an den Verbraucher und der Verkauf von ausländischem rohem oder zubereitem Schweinefleisch und Schweinefleisch, Schweinefleischwaren und Schweinefleischwaren an den Verbraucher ist unter den nachstehenden Bedingungen, wenn höhere Preise als die für die Inlandsware festgesetzte Preise gefordert werden. Als ausländisches Schweinefleisch usw. gilt auch die aus ausländischen Schweinen bei der Ausfuhrung im Inlande gewonnene Ware.

Wer die im § 1 genannten Waren an den Verbraucher zu erhöhten Preisen verkaufen will, bedarf dazu der Genehmigung des Gemeindevorstandes.

Die Gemeindevorstände haben auf Grund der §§ 12 ff der Verordnung über die Regelung der Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September/4. November 1915 (H. V. Bl. S. 607 und 728 ff) Preise für ausländische Butter festzusetzen. Ob sie Preise für die übrigen im § 1 erwähnten Waren festsetzen wollen, bleibt ihnen überlassen.

Es haben auf Grund der §§ 12 ff. a. a. D. ferner für den Vertrieb der Waren die erforderlichen Anordnungen zu treffen, um eine Trennung der aus dem Auslande bezogenen Waren von der Inlandsware in einer für die Käufer leicht erkennbarer Weise herbeizuführen. Als Maßnahmen kommen insbesondere in Betracht: Einrichtung besonderer Läden, Verkaufsstellen und Marktläden für Auslandsware; die Vorfahrt besonderer Verkäufer der Auslandsware (s. u.); die Trennung der Verkaufsräume für inländische und ausländische Ware; Aufschläge für die Käufer in den Läden; Vorschriften über die Durchführung wegen der Auslandsware; sonstige Kontrolle der Durchführung und des Betriebs der Läden. Welche Mittel zur Anwendung zu bringen sind, wird sich nur auf Grund der örtlichen wirtschaftlichen Verhältnisse entscheiden lassen.

Soweit es sich bei der hiermit zu treffenden Regelung um Anordnungen handelt, die gemäß § 12 Ziffer 2 und 4 der Verordnung vom 25. September/4. November 1915 ergehen und die in der vorliegenden Verordnung erwähnten Waren betreffen, werden die Regierungspräsidenten, in Berlin der Oberpräsident, in Abänderung der Ausführungsverordnung vom 10. November 1915 (H. V. Bl. S. 364) ermächtigt, ihre Zustimmung ohne vorherigen Bericht zu erteilen. Bezüglich der Anordnungen auf Grund des § 13 Ziffer 2 b der Verordnung vom 25. September/4. November 1915 bedarf es bei den Vorstufen der Ausführungsverordnung vom 10. November 1915 kein Beweisen.

Die Verordnung vom 4. Dezember 1915 über die Regelung des Verkehrs mit ausländischer Butter steht in Art. II die ausdrückliche Möglichkeit vor, den Betrieb zu schließen. Bei den Betrieben, die mit den in § 1 erwähnten Waren handeln, ist die gleiche Möglichkeit, auf Grund der Verordnung vom 25. September 1915 (H. V. Bl. S. 603) über die Fernhaltung unangewiesener Personen vom Handel, gegeben. Auch bleibt es den Gemeindevorständen überlassen, bei der Erteilung der Erlaubnis (§ 3 der vorliegenden Verordnung) sich den jeberzeitigen Widerruf vorzubehalten.

Zusätzliche Befehle im Sinne des Art. II der Verordnung vom 4. Dezember 1915 über die Regelung des Verkehrs mit ausländischer Butter ist die Preispolizeibehörde, höhere Verwaltungsbehörde der Regierungspräsidenten, in Berlin der Oberpräsident, ist die gleiche Möglichkeit, auf Grund der Verordnung vom 25. September 1915 (H. V. Bl. S. 603) über die Fernhaltung unangewiesener Personen vom Handel, gegeben. Auch bleibt es den Gemeindevorständen überlassen, bei der Erteilung der Erlaubnis (§ 3 der vorliegenden Verordnung) sich den jeberzeitigen Widerruf vorzubehalten.

Die Ueberleitung dieser Anordnung und der von den Gemeinden zu erlassenden Anordnungen ist auf Grund des § 17 der Verordnung vom 25. September/4. November 1915 zu bekräften.

Der Minister für Handel und Gewerbe,
Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten,
Der Minister des Innern,
von Voebell.

Veröffentlicht:
Merseburg, den 13. Dezember 1915.
Der Vorsitzende des Preis-Ausschusses,
J. Nr. 2419 K. G.

Bekanntmachung.

Von Jahr zu Jahr vermehrt sich die Anzahl der Steuerpflichtigen, welche von dem Rechte der mündlichen Abgabe der Steuererklärung Gebrauch machen. Um die Abfertigung der von hier und anderswo eingehenden Steuerpflichtigen, die ihre Steuererklärung für das Steuerjahr 1916 mündlich abzugeben beabsichtigen, zu sichern, ermittle ich nach Möglichkeit nur an den hierunter vorgesehene Tagen an dem Steuerbüro, Domstraße 4. — Seitengebäude — vorzusprechen.

- Für die Steuerpflichtigen der Stadt Merseburg steht der 4. 7. 10. 13. 17. und 18. Januar 1916 zur Verfügung, und zwar für die in den mit den Buchstaben
- A. B. C. beginnenden Straßen wohnenden Steuerpflichtigen
 - D. E. F. beginnenden Straßen wohnenden Steuerpflichtigen
 - H. K. beginnenden Straßen wohnenden Steuerpflichtigen
 - L. M. N. beginnenden Straßen wohnenden Steuerpflichtigen
 - O. P. R. S. beginnenden Straßen wohnenden Steuerpflichtigen
 - T. U. V. W. beginnenden Straßen wohnenden Steuerpflichtigen

Für die in den übrigen Städten des Kreises und auf den platten Länden wohnenden Steuerpflichtigen bleibt

- Mittwoch, der 5. Januar
- Donnerstag, der 6. Januar
- Samstag, der 8. Januar
- Dienstag, der 11. Januar
- Mittwoch, der 12. Januar
- Freitag, der 14. Januar
- Donnerstag, der 15. Januar
- Mittwoch, der 19. Januar
- Donnerstag, der 20. Januar

frei. Die Kreisbehörden erlaube ich, diese Bekanntmachung, welche sich nur auf Bereich mit mehr als 3000 M. Einkommen Veranlagung bezieht, in geeigneter Weise zur Kenntnis der Steuerpflichtigen zu bringen.

Merseburg, den 16. Dezember 1915.
Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission,
J. Nr. 3995 St.

Bekanntmachung.

Die Weihnachtsbespeerung der Kinder der Heiligen Kleinkinderbewahranstalten findet am

Dienstag, den 21. Dezbr. 1915, nachmittags 4 Uhr,
in der Kleinkinderbewahranstalt der Altenburg und am

Mittwoch, den 22. Dezbr. 1915, nachmittags 4 Uhr,
in der Kleinkinderbewahranstalt der inneren Stadt statt.

Alle Gönner und Freunde der Anstalten werden hierzu freundlichst eingeladen.

Merseburg, den 14. Dezember 1915.
Das Kuratorium der Kleinkinderbewahranstalten

Wollene gestrickte **Golf-Jacken** (weich und farbig) für Damen und Mädchen. Größte Auswahl bei **H. Schnee Nachf.** Halle a. S., Gr. Steinstraße 84.

Alle Arten **Brief- und Schreibpapiere, Tinten und Kontorartikel** empfiehlt **Emil Berndt, Buchhandlung Merseburg.**

Schürzen in reicher Auswahl. Alle Sorten in jeder Preislage. Als Neuheit: **runde u. spitze Formen.** **A. Henckel,** Oststraße 23, Woll- und Weisswaren. Beachte! Sie bitte meine Fenster.

Wegen Todesfall ist das **Grundstück Roßmarkt 19** mit Grundplan zu verkaufen. Auskunft erteilt **Justizrat Baoge.**

Größere Etagenwohnung, herrschaftlich eingerichtet, mit Garten, event. Pferdehof und Wagenremise, ist zu vermieten und 1. April zu beziehen. Näheres **Kleine Ritterstr. 9, I.**

Am Bahnhof 1 ist eine größere Etagenwohnung zu vermieten und sofort oder später zu beziehen. Näheres **Kleine Ritterstr. 9, I.**

Ausfcheiden! **Bestellschein.*)** Hiermit bestellt Herr (Name recht deutlich) in

Anzahl	Benennung der Zeitung	erscheint in	Bezugszeit	Betrag des Bezugsjahres	Bezugspreis etc.
	Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)	Merseburg	1. Vierteljahr 1916	1	20 43

Quittung. Obige M. Pfg. sind heute richtig bezahlt. den ten

*) In den nächsten Briefkästen zu werfen, oder dem Postboten zu übergeben.

Nur deutsche Fabrikate als **passende Weihnachtsgeschenke: Phönix-Nähmaschinen**

sind anerkannt die besten für Familien und Gewerbebetriebe, schnell nähend und widerstandsfähig, auch zum Sticken und ... Stoffen sehr geeignet.

Adler- und Diamant-Fahrräder für Herren und Damen mit Freilauf, **Schmidtsche Waschmaschinen, Wringmaschinen und Wäschemangeln, Adler-Schreibmaschinen, Laufdecken und Luftschränke** sowie alle Einzelteile empfiehlt billigst **Gustav Schwendler, Marktstraße 26.**

Aufmerksame Bedienung. Mäligste Preise. **Karl Zänzer** Merseburg **Adolf Schifers Nachf. Entenplan 7** Spezialgeschäft für **Leinen- und Baumwollwaren, Tischzeuge, Handtücher, Hauswäsche, Bettfedern und Betten** Fernspr. 259. Solide Qualitäten. Grösse Auswahl.

Rotes Kreuz. Gabentische Nr. 68. Spenden gingen ein von: Generaldirektor Waacke 1000 M., Kaufmann Richard Klauß 2,40 M. und Lehrer Berger 5,51 M. als Erlös für abgelieferte Metallwaren, Preuß. Beamtenverein 6. Rate 100 M., Rille, Saumlage am Vortragsabend des Preuß. Beamtenvereins am 29. 10. 1915, Erlös für verkaufte Federbüchse 18,50 M., Boker in Frankfurt 5 M. für erfindende Arbeiter, Erlös aus dem Verkauf von 1200 M. 1914 M., vom Ostendmarkt in Asendorf 10 M., Erlös für verkauften alten Schmud 2,50 M. für erfindende, Frau Schöge in Juelinen 5 M., Kaufmann Teichmann 30 M.

Nur vorübergehende Preisgaben liegt herzlichen Dank. Merseburg, den 15. Dezember 1915.
Der Mobilisationsausschuss.

Roßmarkt 19 Wohnung evtl. mit Laden zu vermieten und sofort zu beziehen. Datselst ist auch ein **Hausplan** zu verpachten. Näheres bei **Karl Thiele, Al. Ritterstr. 9, I.**

Laden sofort oder später zu vermieten. **Neumarktor 1.**

Hallesche Strasse 38 ist die Part.-Wohnung (4 Zimmer u. Kuchengeld) zu vermieten und 1. April 1916 zu beziehen.

Eine herrsch. Wohnung in vom 1. Okt. ab zu vermieten. Zu erfragen **Heinrich Planer 12, Fr. Pege.**

Schellfisch frisch eingetroffen von **Emil Wolff.** Alle Sorten **Felle u. Häute** taugt zu höchsten Preisen **Karl Winzer, Gotthardstr. Nr. 38.** Gerupfer 423.

H. Schnee Nachf. Erstklassiges Spezialgeschäft für Strumpfwaren und Teicotagen. **Hallen S., Gr. Steinstr. 84.** Für 1. April 1916 **Wohnung von 4 Zimmern** mit Gang, reichlichem Zubehör, Zenerforten und Gas gefahrt, Angebote mit Preis unter **A. H. 50** an die Exped. dies. Bl. erbeten.